

Staatsgeschäfte eingeführt werden, wie dies auch bei seinem Vater als Prinz Wilhelm der Fall war.

Im Reichstage sollen nach Wiederaufnahme der Sitzungen und Erledigung der ersten Lesung des Gesetzesentwurfs betreffend das Urheberrecht zunächst diejenigen Statistiken in zweiter und dritter Lesung durchberathen werden, die der Budgetkommission nicht überwiesen worden sind.

Die Bäckereiverordnung des Bundesraths soll demnächst der schon seit längerer Zeit geplanten Abänderung unterzogen werden, in dem an die Stelle der Maximalarbeitszeit die Minimalruhezeit treten soll. Die Abänderung soll aber diesmal nicht vom grünen Tische aus und von Männern, deren Urtheil durch keinerlei Sachkenntnis getrübt ist, vorgenommen werden, sondern auf Grund von Erörterungen erfolgen, die sowohl mit den Meistern wie mit den Gesellen des Bäckergewerbes gepflogen werden sollen. Die Entscheidung wird trotzdem nicht leicht sein. Die Gesellen wünschen die Bestimmungen des Maximalarbeitsstages, wie sie gegenwärtig bestehen, die Meister dagegen fordern die Einführung einer Minimalruhezeit, da andernfalls ihre Existenz gefährdet sei. Es ist daher noch nicht ausgeschlossen, daß das schließliche Ergebnis der bevorstehenden Erhebungen und Erörterungen ein mixtum compositum darstellen wird, eine Umbildung von Maximalarbeits- und Minimalruhezeit.

Haussuchungen der Anarchisten in Berlin stehen augenblicklich auf der Tagesordnung. Die geplant gewesene Konferenz der Anarchisten Deutschlands hat dazu die Veranlassung gegeben.

Die Verhaftung eines in Transvaal ansässigen Deutschen Namens Thomas, Besitzer der Thomas-Brauerei in Johannesburg, und eines anderen Deutschen wegen Verbergens von Schusswaffen ist dieser Tage von englischen Blättern gemeldet worden. Die über diesen Vorfall eingeleiteten amtlichen Ermittlungen haben nach der „Post“ ergeben, daß in der That zwei Leute, Namens Thoma und Schenk, aus dem angegebenen Grunde verhaftet worden sind. Schenk ist ein Deutscher, Thoma schweizerischer Staatsangehöriger. Ihre Verhaftung ist jedoch schon aufgehoben, und beide sind gegen Sicherheitsstellung freigelassen worden. Der Fall steht in nächster Zeit zur Verhandlung vor dem britischen Militärgericht, und es wird angenommen, daß es den Beschuldigten gelingen wird, ihre Unschuld zu erweisen.

Der Getreidemarkt. (Berichtswoche vom 29. Dez. 1900 bis 3. Januar 1901.) Die letzten Tage des alten Jahres haben dem flauen Stande des Getreidemarktes ein Ende gemacht, denn das meistens ohne genügende Schneedecke eingetretene harte Frostwetter, sowie auch die Hebung der Weizenpreise in Nordamerika brachten auf den deutschen Märkten auch eine Steigerung der Weizen-, Roggen- und Haferpreise hervor, wodurch freilich auch die Kaufkraft etwas beschränkt wurde. In Berlin, Hamburg und Leipzig wurde bezahlt für Weizen pro Tonne je nach Güte 142 bis 150 Mark für inländischen, 180 bis 184 Mk. für ausländischen, für Roggen 145 bis 152 Mk., für Braugerste 150 bis 166 Mk., für Futtergerste 129 bis 146 Mk., für Hafer 133 bis 145 Mk., für amerikanischen Mais 116 bis 119 Mark, für runden Mais 122 bis 135 Mk.

## Der Krieg mit China.

„Endlich Aussicht auf Frieden. Hurrah!“ so lautet das Neujahrstelegramm des Oberbefehlshabers der verbündeten Truppen in Tschi, des Generalfeldmarschalls Grafen von Waldersee an seine in Hannover weilende Gemahlin. Die Quelle, aus der es fließt, giebt diesem Worte Bedeutung. Wenn Graf Waldersee, der nicht bloß als militärischer Oberbefehlshaber in Peking weilt, sondern auch die diplomatische Entwicklung der Dinge genau und von Amts wegen verfolgt, eine solche Neujahrswunschhaft in die Heimath sendet, dann darf man sich thatsächlich der Hoffnung hingeben, daß die leidigen Chinawirren nun bald ein Ende nehmen werden. Von China selbst haben wir im Grunde genommen ja nur dann Weilläufigkeiten und Hindernisse zu erwarten, wenn die Mächte unter sich uneinig sind; herrscht aber unter diesen Einigkeit, dann müssen die demnächst aufzunehmenden Friedensverhandlungen schnell zu einem guten Ende führen. Ueber die Stimmung der Vertreter der Mächte in Peking ist zur Zeit nun Niemand so gut unterrichtet, wie Graf Waldersee. Allerdings ist auch kaum einer so sehr bemüht, das Einvernehmen unter den aus allen Kulturländern zusammengeworfenen Offizieren und Truppen aufrecht zu erhalten, wie er. Als Graf Waldersee am Weihnachtstage eine Parade abhielt, da blieben ihr die englischen Offiziere fern, als aber die Engländer am Neujahrstage eine Truppenrevue veranstalteten, erschien Graf Waldersee nicht nur zu dem militärischen Schauspiel, sondern kommandirte auch selbst den üblichen Salut und stimmte das Hoch auf die Königin Viktoria an. Die Oberbefehlshaberrolle in Tschi mag nicht immer leicht und angenehm sein, Graf Waldersee aber, das muß man ihm lassen, führt sie entsprechend der Erwartungen aus, die der Kaiser und das deutsche Volk auf ihn gesetzt hatten. — Nach halbamtlicher Mittheilung befahl ein Edict des Kaisers Kwangshu den beiden chinesischen Bevollmächtigten, Li-Dung-Tschang und Prinz Tsching, die Annahme der Friedensbedingungen der verbündeten Mächte durch die chinesische Regierung öffentlich bekannt zu geben. — Zwischen Rußland und China ist ein Sonderabkommen getroffen worden, durch das Rußland das Besitzrecht über die Mandchurei zugesprochen wird. Dem Abkommen zufolge unterhält Rußland eine ständige militärische Besetzung in der genannten Provinz, während China die Civilverwaltung, allerdings auch nur unter russischer Kontrolle ausübt. Gegenseitigen Rußlands sind selbstverständlich nicht vorhanden.

Einen recht betrübenden Unglücksfall vom Kriegsschauplatz meldet folgendes Telegramm:

London, 3. Januar. Aus Tientsin wird berichtet: Bei dem Salustischen anlässlich des Neujahrstages explodirte in Peitang ein Geschütz, wobei 5 Deutsche auf der Stelle getödtet und 14 verwundet wurden, davon 5 tödtlich.

Zur Hinrichtung des Mörders Enhai, dem Mörder des Freiherrn v. Ketteler, wird noch mitgetheilt:

Peking, 31. Dez. Enhai wurde heute Nachmittag 3 Uhr in Gegenwart der Generale Vessel und Trotha, sowie vieler Offiziere in der Kettelerstraße auf der Stelle, wo der Mord geschehen war, enthauptet. Der Verurtheilte wurde 20 Minuten vorher auf einem chinesischen Gefängnißkarren, in Eisen gefesselt, auf den Richtplatz gebracht. Dort wurden ihm die Fußfesseln, aber nicht die Handschellen gelöst, man ließ ihn zurücktreten und nach chinesischer Gerichtsgewohnheit niederknien. Enhai zeigte keine Furcht, schaute stiers rund umher und lächelte einige Male höhnisch. Blödsinn sagte er einige Worte zu dem Publikum, das von ihm kaum drei Schritte entfernt stand. „Was hat er gesagt?“ fragte ein Offizier seinen des Chinesischen mächtigen Nachbarn, welcher zur Umgehung Sir Robert Harts gehörte. „Enhai hat gesagt: Ja bin bejochten.“ Wenige Minuten später lachte der Mörder in gezwungener Weise laut auf und blieb dann eine Weile ruhig. Blödsinn sagte er wieder einige Worte, welche wie folgt übersezt wurden: „So schaut, wie mein Herz ruhig ist!“ Pünktlich um 3 Uhr erschien General v. Vessel auf dem Plage, das Urtheil wurde in chinesischer Sprache verlesen, der Mörder wurde den chinesischen Beamten übergeben, und sogleich trennte der Scharfrichter mit seinem einem Brodmesser ähnlichen Richtschwerte durch einen Hieb das Haupt vom Körper. Der Kopf wurde in eine in der Nähe bereitstehende Kiste, der Körper in einen Sarg gelegt und hinweg gefahren.

## Der Transvaalkrieg.

### Die Boeren im Kaplande.

Selbst in London kann man es sich nicht mehr verhehlen, daß die Lage im Norden der Kapkolonie äußerst bedrohlich geworden ist, und daß das Vordringen der Boeren Dimensionen angenommen hat, die die Stellung der Engländer in den Boerenstaaten als ernstlich gefährdet erscheinen lassen. Sehr kleinlaut schreibt die vom „New York“ in London herausgegebene „Allgem. Korrespondenz“: „Den aus Südafrika vorliegenden Nachrichten gemäß macht die Invasion der Kapkolonie durch die Boeren ganz bedeutende Fortschritte. Die Situation ist jetzt bereits durchaus kritisch. Zwei weitere Kommandos sind zu denen gekommen, die sich bereits südlich des Orange-Flusses befanden, so daß die Stärke der Boeren in den verschiedenen Theilen der Kapkolonie jetzt auf 5000 Mann gestiegen ist. Die westliche Abtheilung hat sich in zwei Theile getheilt, wovon die eine über Sutherland auf den Her-Fluß-Bach und Malmesburg, die andere auf Beaufort West marschirt. Es ist kaum noch daran zu zweifeln, daß sich denselben noch weitere Kommandos zugesellen werden. Der „Große Zug nach Westen“ ist nunmehr erklärt. Es hat sich ein- fach darum gehandelt, weitere 2000 Mann auf dem Wege über Briesia in die Kolonie zu werfen. Im Osten arbeiten sich die Boeren nach Graddock durch und haben bereits wieder einen kleineren britischen Posten gefangen genommen. In welcher Weise sie „verfolgt“ werden, sagt die „Daily Mail“, davon kann man sich ungefähr eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß Oberst Greenfell, einer der „Verfolger“, von seinen „Verfolgten“ in sein Lager zurückgejagt wurde. Der Zweck der Invasion ist natürlich ein zweifacher. Erst sollen dadurch die Holländer der Kapkolonie zum Aufstand gebracht werden. Bisher ist noch keinerlei Anzeichen davon vorhanden, daß ein allgemeiner Aufstand bevorsteht, aber man kann jeden Moment gewärtig sein, daß ein solcher entsteht. Zweitens hat der Einfall den Zweck, das Operationsgebiet zu vergrößern und somit den schon vollkommeneren erkrankten britischen Truppen die Aufgabe noch zu vergrößern. Das Gebiet, das die Boeren jetzt südlich des Orange-Flusses bewohnen, ist bereits ebenso groß, wie die „Orange-River-Colony“ selbst. Eine Abtheilung von 200 Boeren nahm zwischen Nosmead und Sherborne einen Zug mit 60 Mann von Prince Alfreds Guards und ungefähr 40 Passagieren. Die britischen Soldaten hielten, den vorliegenden Berichten zufolge, aus, bis ihre Munition vollkommen verbraucht war, dann ergaben sie sich, wurden aber sofort wieder freigelassen. Viele Bewohner des Distrikts, in den die Boeren eingefallen sind, haben ihre Häuser im Stich gelassen und sind südwärts geflohen. Am 23. Dezember fiel, wie nachträglich bekannt wird, ein Transport in der Nähe von Skurman in einen Hinterhalt, er war von 25 Mann Polizei begleitet. Die Gefangenen wurden von den Boeren auch bei dieser Gelegenheit freigelassen, aber Vorräthe im Werthe von ca. 50000 Ltr. behielt der Feind. Die Boeren, die diesen Ueberfall ausführten, schienen zu dem Kommando zu gehören, das neulich bei Bryburg die Bahn überschritt und sich dann theilte.“

Die Orte Beaufort West und Graddock liegen in einer Linie von West nach Ost in der Kapkolonie halbwegs zwischen dem Orange-Fluß und der Küste. Ueber ein weiteres Vordringen der Boeren nach Süden wird gemeldet:

London, den 3. Jan. Aus Kapstadt wird gemeldet: Die Lage der Kolonie wird stündlich bedrohlicher, die Invasion der Boeren macht weitere Fortschritte, die östliche Kolonie erreicht bereits Glenharrn, in der Nähe von Graafreinet, nur 180 englische Meilen von Port Elizabeth entfernt. Das englische Korps Williams versuchte erfolglos, den Vormarsch der Boeren südlich von Middelburg zu hindern, wurde nach kurzem Gefecht zurückgeworfen und mußte nach Graafreinet retiriren, wo ein großer Zusammenstoß bevorsteht. Dewet marschirte nordwärts zwischen Vindley und Neig, das englische Korps Pilcher zurückdrängend. Die Königin verleiht Lord Roberts den Grafentitel und den Hosenband-Orden.

Darnach findet bereits um die genannten Orte ein Kampf statt. Graafreinet liegt östlich von Graddock, einem Orte an der Eisenbahn Port Elizabeth-Vloemfontein. Ueber diese Gefechte wird weiter aus London berichtet:

Kapstadt, 2. Jan. Eine Boerenabtheilung ist in Glen Harry, einer Station an der Eisenbahn unmittelbar im Norden von Graafreinet, erschienen.

London, 3. Jan. Lord Ritchener telegraphirt aus Pretoria unter dem 2. Januar: General Knox berichtet:

Dewet versuchte Bethlehem zu gewinnen, er wurde jedoch durch Pilcher daran verhindert und mußte sich auf Vindley oder Neig zurückziehen. Eine Abtheilung britischer Infanterie stieß, als sie Kroonstad verlassen hatte, auf Widerstand, es gelang ihr jedoch, mit geringen Verlusten die Bahnlinie und „ohne großen Verlust“ Südfontein zu passiren. Williams zwang die südwestlich von Middelburg befindlichen Boeren zum Gefecht. Die Engländer besetzten Graafreinet.

London, 3. Jan. Wie die „Daily Mail“ aus Kapstadt unter dem 2. Januar berichtet, haben die Boeren Zagersfontein, das am 25. Dezember von den Engländern geräumt worden ist, wieder besetzt.

Es darf danach wohl keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Engländer bei Kroonstad eine neue Schlappe erlitten haben, . . . mit geringen Verlusten . . . ohne großen Verlust; wie viel mag da von der berittenen Infanterie wohl noch übrig sein?

Die Sachlage wird ungefähr die sein, daß Dewet und Delarey in den beiden Boerenrepubliken seit Wochen ihre „Boerenfänger“ auf Kreuz- und Querzügen hinter sich herschleppen, und so die reguläre englische Armee dort concentrirt halten. So sind keine Streitkräfte mehr verfügbar, die den Boeren in der Kapkolonie entgegenzutreten können. Und was in Kapstadt an Truppen steht, das besteht meist aus Regimentern, die gemuntert haben oder sonst für den Frontdienst unbenutzbar sind. Ueber eine wesentliche Verschlechterung der Lage berichtet ein weiteres Telegramm aus London:

London, 3. Jan. Aus Kapstadt wird gemeldet: Hier ist eine Panik ausgebrochen auf die Meldung, die englischen Garden seien geschlagen und zögen sich nach der Meeresküste auf Port Elizabeth zurück. Die Aufständischen stehen vor Beaufort West, Graddock und Graafreinet und fordern deren Uebergabe. Die Boeren halten die Hälfte der Kapkolonie bis südlich über den 32. Breitengrad besetzt. Ihre Stellungen erstrecken sich von der Nordküste des Karoo-plateaus entlang von den Roggeveltsbergen im Westen über die Nieuweweldberge und die Sneeu-berge bis zu den Stormbergen im Osten. Sie beherrschen alle Bahnlagen nach Kapstadt, Port Elizabeth und East London. Durch die Commandos bei De Kar ist Kimberley völlig isolirt und selbst die Drahtverbindung mit dem englischen Hauptquartier ist abgebrochen. Ritchener versuchte zu spät, über Graddock drahtlich die sofortige Absendung aller freiwilligen Streitkräfte nach Norden zu verfügen.

Darnach halten also die Boeren den Gebirgszug, der die Kapkolonie von West nach Ost durchzieht, besetzt. Alle Eisenbahnen sind jetzt in ihren Händen, und wie unter diesen Umständen das englische Heer in Pretoria noch mit dem nöthigen Proviant und mit Munition versorgt werden kann, wird selbst Herr Ritchener nicht wissen.

Somit liegen vom Kriegsschauplatz noch folgende interessante Meldungen vor:

London, 3. Jan. Ein Kabeltelegramm meldet aus Kapstadt: Angesichts der drohenden Haltung der Bevölkerung der unteren Stadt wurden die draußen liegenden Kriegsschiffe klar zum Gefecht herangezogen und nahmen den Hafen der Unterstadt unter die Kanonen. Die Marine- und Artillerie-Regimenter besetzten die Arsenale und luden die schweren Schiffsgeschütze aus. Das Ministerium verleiht die sofortige Verhängung des Standrechts über die gesammte Kolonie. Die Garnison ist unter Waffen und patrouillirt die Straßen ab. Alle strategischen Punkte in und außerhalb Kapstadt sind besetzt.

London, 3. Jan. Der „Standard“ meldet aus Durban, daß zahlreiche bewaffnete Boeren bei Ladysmith aufgetaucht sind. Die englischen Kundschafter mußten sich schleunigst zurückziehen.

London, 3. Jan. Ein Telegramm aus Kapstadt von heute meldet: Alle südwestlichen Distrikte, ausgenommen Kapstadt, Caledon, Stellenbosch und Paarl, sind unter Kriegsrecht gestellt. Es findet ein Gefecht 80 Meilen nördlich von Matjesfontein statt. Wie verlautet sind die Boeren 50 Mann stark.

Das am Donnerstag früh ausgegebene amtliche Bulletin über das Befinden des Präsidenten Krüger besagt: Obgleich Krüger die letzte Nacht nicht sehr ruhig vollbracht hat, befindet er sich heute morgen etwas besser. Die Bronchitis nimmt einen normalen Verlauf.

## Kurze Chronik.

Die Disziplin. Ueber den Untergang des Schulschiffes „Gneisenau“ erhält die Köln. Ztg. Mittheilungen, in welchen wir auf folgende bemerkenswerthe Stelle stoßen: Ohne die große Disziplin an Bord wäre sicher die Hälfte der Besatzung in der furchtbaren Brandung umgekommen. Für die Disziplin nur ein Beispiel: Während das Schiff schon auf die Felsen stieß, sah ein Matrose in einem der Kutter und lotete ruhig weiter und sang das Ergebnis der Lotung in der üblichen Weise, einfach weil ihm das befohlen war und er noch keinen anderen Befehl erhalten hatte.

Der Kampf gegen den Alkoholgenuss ist in Grünberg in Schlesien sehr energisch in Angriff genommen worden. Es hat sich dort die erste Loge des „Guttemperordens“ gebildet, der den Alkohol in die Apotheke bringen und dessen Genuss nur auf Anordnung des Arztes gestattet will. Selbst dünnes Bier dürfen die Mitglieder nicht trinken und es auch nicht im Haushalt zu Suppen verwenden.

Im das „Honorar für einen Verteidiger“ zu erschwingen, hat der Arbeiter Herr Schulze in Berlin eine Reihe schwerer Einbrüche verübt, wegen deren er vor der Strafkammer des Landgerichts II. stand. Der Gerichtshof erkannte auf zehn Jahre Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

Ein Familiendrama hat sich nach einer Mittheilung aus Pest in der Gaisbesitzerfamilie David abgespielt. Fünf Kinder im Alter von 7 bis 17 Jahren sind in einer Woche an Diphtheritis gestorben. Die Mutter wurde darauf irrsinnig und ist gestorben, und der Mann hat sich aus Verzweiflung erschossen.

Im Gefängnis zu Belgrad erschoss sich der serbische